



ORDEN POUR LE MÉRITE
FÜR WISSENSCHAFTEN UND KÜNSTE

Übergabe des Ordenszeichens durch den Ordenskanzler
KURT BITTEL an

RICHARD ETTINGHAUSEN

in der Aula der Rheinischen Friedrich Wilhelms-Universität
in Bonn am 2. Juni 1976

Der Ordenskanzler sprach die Laudatio auf RICHARD
ETTINGHAUSEN:

Am 3. Juni 1975 sind Sie, lieber Herr Ettinghausen, als erster Kunsthistoriker mit der speziellen Ausrichtung auf den Islam in den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste gewählt worden. Ich betrachte es als Glück und Ehre zugleich, Sie in den Orden einzuführen. Unsere Wege haben sich oft berührt, im Verlauf langer Jahre hier und dort unter sehr verschiedenen äußeren Vorzeichen.

Der Orden hat von Anfang an, das heißt seit mehr als hundertfünfzig Jahren, stets hervorragende Orientalisten unter seine Mitglieder gezählt, aber der zeitbedingten Entwicklung und Ausrichtung dieser Disziplin entsprechend waren es überwiegend Sprachwissenschaftler und Historiker. Die islamische Kunstgeschichte, der man wegen der Ausweitung während der letzten Jahrzehnte ohne Bedenken die islamische Archäologie zurechnen darf, ist ja eine noch junge Wissenschaft, deren Begründer in Deutschland Friedrich Sarre und Ernst Kühnel waren, die beide – der eine mittelbar, der andere unmittelbar – auch Ihre Lehrer gewesen sind. Zunächst gingen auch Sie von der Philologie – dem Arabischen, Persischen und Türkischen – aus und Ihre Dissertation, bei der Carl Heinrich Becker Referent war, über »antiheidnische Polemik« galt einem religionsgeschichtlichen Thema. Beides – Sprachen und Religionsgeschichte – schufen eine gediegene Grundlage für die islamische Kunstgeschichte, die zu Ihrer Lebensarbeit wurde, nachdem Sie 1932 in die Islamische Abteilung der Staatlichen Museen in Berlin eingetreten waren. Was in unserem Lande 1933 und danach geschah, traf auch Sie persönlich und in Ihrer Arbeit aufs schwerste. 1934 wurden Sie Research Associate am Iranian Institute in New York, der Beginn eines überaus erfolgreichen Wirkens in den Vereinigten Staaten. Die Hauptstationen waren die New York- und die Michigan University, das

Institute of Fine Arts in New York, ganz besonders aber Ihre Tätigkeit als Direktor an der Freer Gallery of Art in Washington und in den letzten Jahren im Department of Islamic Art des Metropolitan Museums in New York.

Mit diesen Wirkungsstätten sind zugleich schon die Gebiete angedeutet, auf denen Ihre großen Leistungen beruhen : nämlich Forschung, Erschließung der islamischen Kunst für die Öffentlichkeit und Lehre.

In der Forschung gibt es so gut wie keinen Bereich der Kunstgeschichte des Islam, der Ihnen nicht Grundlegendes zu verdanken hat, und zwar in der ganzen räumlichen Ausdehnung von Zentralasien und Indien einerseits bis Spanien andererseits. Sie kennen wie kaum ein anderer fast alle Monumente, auch die Werke der Kleinkunst, aus eigener Anschauung. Die muslimische Ikonographie haben Sie als Teilgebiet in methodischer Weise eigentlich erst begründet. Mit all dem schufen Sie nicht zuletzt die Voraussetzungen zu einer anderen großen und bleibenden Leistung, die einer entscheidenden Frage gilt, welche die gesamte islamische Kunst betrifft. Sie haben, wie niemand vor Ihnen, die Grundlagen, auf denen diese Kunst beruhte und sich bildete, aufgehellte, dabei die sehr differenzierten, historischen und geistesgeschichtlichen Voraussetzungen in der ganzen Weite vom Westen bis zum Osten in eingehenden Untersuchungen berücksichtigt und die Lösung der schwierigen Probleme, die damit verbunden sind, angebahnt. Nur eine Ihrer großen Arbeiten aus diesem Bereiche sei hier hervorgehoben: die 1972 erschienene Monographie »From Byzantium to Sasanian Iran and the Islamic World«. Das Thema ist gewiß an sich nicht ganz neu, aber Sie haben es unter ganz neuen Aspekten aufgegriffen. Der gerade in der Kunstgeschichte sehr übliche Begriff »Einfluß« von der einen Kultur in die andere, findet hier in jedem einzelnen Fall eine sehr genaue Begründung, wobei in voller Beherrschung des Stoffes und in hervorragender Einfühlung in die Vorgänge die bloße, bewußte oder unbewußte »Übertragung«, die eigentliche »Adaption« und die volle »Integration« unterschieden und in ihrer ferneren Wirkung gewürdigt werden. Dieses Buch bietet einen neuen, sehr bedeutenden Ansatz zum Verständnis der spätantiken und islamischen Kunst.

Nicht minder hoch muß eingeschätzt werden, daß Sie Kunst und Handwerk der islamischen Kulturzentren und Völker in den Museen, die Ihnen anvertraut waren und sind, in ein-drucksvoller Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und ins Bewußtsein der westlichen Welt gebracht haben. Gewiß geschieht das auch anderwärts. Aber was Sie in der Freer Gallery und wohl noch wirkungsvoller im Metropolitan Museum

geschaffen haben, dient in sonst kaum erreichter Weise sowohl dem aufnahmebereiten Auge als auch der Belehrung. Sie verstehen das Museum nicht als statisch, sondern als eine lebendige Institution, der immer wieder neue Fragen aufzugeben sind. Die von Ihnen geschaffene Dokumentation im Metropolitan über: »Die osmanische Hofkunst und ihr europäisches Echo« zum Beispiel wird niemand vergessen, der sie gesehen hat.

Als akademischer Lehrer haben Sie eine ganze Reihe von Schülern mit großem Erfolg ausgebildet. Auch viele andere außerhalb der Hochschulen betrachten Sie seit langem als ihren Lehrer, denn sie alle suchen Ihren Rat und profitieren von Ihrem Wissen. Das gilt ganz besonders auch für die Länder des Ostens, in denen Sie jenseits aller Spannungen und Gegensätze, die heute manche orientalische Völker und Staaten trennen, überall als Gelehrter, Mensch und Freund und damit auf einer Ebene, die das Trennende aufhebt, als *Ustad*, als Meister, der über allem steht, hoch angesehen sind.

Ich heiÙe Sie herzlich im Orden willkommen.

Herr ETTINGHAUSEN dankte mit folgenden Worten:

Herr Bundespräsident, Exzellenzen,
Magnifizenz, Herr Ordenskanzler,
Mitglieder des Ordens Pour le mérite,
Meine Damen und Herren !

Mein ganzes Leben habe ich der humanistischen Forschung gewidmet, und ich war immer stolz, ein Gelehrter zu sein. Aber heute habe ich darüber etwas gemischte Gefühle, denn ich wäre lieber ein Dichter oder wenigstens ein Schriftsteller, um anzudeuten und klar und deutlich und schön zu zeigen, was diese Ehre für mich bedeutet und welche Dankesgefühle mich bewegen. Aber seien Sie gewiß, daß ich dies hoch zu bewerten weiß und daß ich Ihnen vielmals danke.

Ich möchte hier noch etwas Persönliches sagen. Wie Sie aus meiner verrosteten, aber doch unverkennbaren Frankfurter Sprache merken, bin ich in Frankfurt geboren und dort aufgewachsen, habe dort studiert, um dann später an Berliner Museen zuerst fachlich zu arbeiten. Dann mußte ich, wie der Ordenskanzler gesagt hat, das Land verlassen und war für 42 Jahre in Amerika. Wenn ich heute nach Bonn zurück-

komme, dann ist das nicht ein gewöhnlicher Besuch, sondern es ist eine Art Wiedergeburt. Und in der Tat, wie das Wort Renaissance andeutet, ist es eine Wiedergeburt auf einer neuen und – ich möchte hoffen – höheren Ebene.

Ich möchte darum diese hohe Ehrung, die Sie mir erwiesen haben, die Wahl in den Orden Pour le mérite, nicht als einen Lohn für vergangene Arbeiten ansehen, sondern als einen Ansporn für noch bessere Arbeiten.